

Commission des sites et monuments nationaux (« COSIMO »)

**Vu la loi modifiée du 18 juillet 1983 concernant la conservation et la protection des sites et monuments nationaux ;
Vu le règlement grand-ducal du 14 décembre 1983 fixant la composition et le fonctionnement de la Commission des sites et monuments nationaux ;**

Attendu que le site archéologique au lieu-dit « *bei der Schäeferei* » à Fischbach se caractérise comme suit :

Archäologische Überreste von Schäfereien vermitteln uns heute ein Bild über die Bedeutung von Behütung, Zucht und Verwertung von Schafen in den vergangenen Jahrhunderten.

Die Standschäfererei, also jene stationäre Form der Schafhaltung erfolgte im Wesentlichen durch freie Beweidung und die Stallfütterung in der kalten Jahreszeit. Die Weiden lagen in der Mehrzahl der Fälle unmittelbar neben den Schäfereien, sodass die Schafe nachts in den Stall zurückkehren konnten. Bei den Schäfereien ist der weidetechnische Ablauf immer derselbe, aber hinsichtlich der Besitzverhältnisse gab es prinzipielle Unterschiede. So existierten Gemeindegenschäfereien, durch die in erster Linie die Allmenden, also die Gemeindeflur, beweidet wurden, neben herrschaftlichen Gutsschäfereien. Mit dem Wegfall des spanischen Merinomopols in der Mitte des 18. Jahrhunderts erlebte die Standschäfererei in Kontinentaleuropa eine Blütezeit. Der massive Ausbau der Schafhaltung führte jedoch vieler Orten zu Konflikten zwischen den Grundherren und den Kleinbauern. Die ersten zum Ende des 18. Jahrhunderts entstandenen topografischen Kartenwerke Luxemburgs verzeichnen eine beachtliche Zahl an Schäfereien. Erst im Zuge der industriellen Revolution und dem massenhaften Import qualitativ hochwertiger Wolle aus den britischen Kolonien, vor allem aus Australien, bricht der europäische Markt zusammen. Die Standschäfereien verschwinden und bis zum Ende des 19. Jahrhunderts reduziert sich der Schafbestand auf dem europäischen Kontinent um mehr als 90 Prozent. Das Beispiel der Schäfererei nahe Fischbach zeigt eindrücklich die Dimensionen einer solchen Standschäfererei in Form eines rechteckigen Berings von 100 x 70 Metern. Die Ferrariskarte wie auch die Josephinische Landesaufnahme zeigen die gesamte Flur noch unbewaldet und lässt eine formale Strukturierung der Anlage in Stall, einen Weidepferch und u.U. den Bereich einer Tränke erkennen. Teile dieser Strukturen sind im LiDAR gut zu erkennen.

Aus dem Toponym *bei der Schäeferei*, Pl.- *en*; von ahd. *scâf*, mhd. *schâf* st.N. 'Schaf', lässt sich die Existenz einer Standschäfererei ableiten. Da Toponym findet sich ab dem 18. Jahrhundert an zahlreichen Orten Luxemburgs, so u.a. in Lintgen, Bech, Beaufort, Fischbach und Lorentzweiler.

Charakteristisch für die Anlage sind der regelmäßige, rechteckige Grundriss und die formale Strukturierung. Unter dem Boden erhalten geblieben sind Teile der Ummauerung, eines Stallgebäudes sowie eine in der Nutzung begründete Differenzierung in einzelne Bereiche, die u. U. als Weide- und Tränkenbereich zu interpretieren sind. An der Erhaltung und Pflege besteht aus wissenschaftlichen Gründen ein öffentliches Interesse, da die Anlage die Kriterien der

Sozialgeschichte (**HSCP**) und der Wirtschaftsgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts (**PH**) erfüllt sowie ein kennzeichnendes Merkmal der handwerklichen Produktion (**ATI**) darstellt.

HSCP – Kennzeichnendes Merkmal der Siedlungs- und Infrastrukturgeschichte; **PH** – Kennzeichnendes Merkmal einer historischen Epoche; **ATI** – Künstlerische Arbeiten, sowie Stätten, welche kennzeichnendes Merkmal handwerklicher, technischer oder industrieller Produktion sind.

La COSIMO émet à l'unanimité un avis favorable pour un classement en tant que monument national du site archéologique au lieu-dit « *bei der Schaeferei* » à Fischbach (no cadastral 371/926).

Christina Mayer, John Voncken, Matthias Paulke, Mathias Fritsch, Sala Makumbundu, Max von Roesgen, Christine Muller, Anne Greiveldinger, Nico Steinmetz, Jean Leyder, Michel Pauly, Paul Eilenbecker.

Luxembourg, le 11 novembre 2020